

Schweizer Reise oder: Eine Wallfahrt ohne Zigarette : Hans im Glück von Peter Liechi

Autor(en): **Breiner, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 246

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Reise oder Eine Wallfahrt ohne Zigarette

HANS IM GLÜCK von Peter Liechti



Peter Liechti liess die Stadt hinter sich, liess sich treiben, trollte von Ort zu Ort, setzte sich Stimmungsschwankungen und den Menschen aus, die seine Wege kreuzten.

Am Anfang war die Idee, sich das Rauchen abzugewöhnen. Und so machte sich der Filmter Peter Liechti im Sommer 1999 spontan auf die Socken, dem Glimmstengel den Garaus zu machen. Sozusagen Zug um Zug – ohne Zigaretten. Zwei Schachteln waren sein Tagespensum. Dass er für dieses Entzugsunterfangen drei Anläufe nehmen würde und dreimal vom Wohnort Zürich zum Heimatort St. Gallen wanderte, war ursprünglich nicht geplant. Doch die Rückfälle forderten eine zweite und dritte nikotinfreie Wanderung gen Osten.

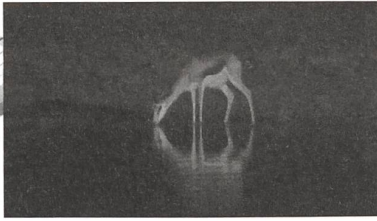
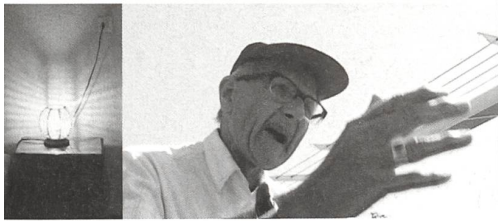
Sich treiben lassen

Allein unterwegs, eine DV-Kamera zur Hand und ein Schreibgerät im Gepäck. Peter Liechti liess die Stadt hinter sich, liess sich treiben, trollte von Ort zu Ort, setzte sich Stimmungsschwankungen und den Menschen aus, die seine Wege kreuzten. Merk-

würdige, nicht alltägliche Begegnungen und doch so alltäglich wie der Mond über dem Bodensee oder ein Höhenfeuer im Appenzel-lischen.

War der erste Versuch ein spontanes Unternehmen, hat der zweite konkrete Formen angenommen, das heisst war als Filmprojekt ausgerichtet. Die Rahmenbedingungen blieben gleich: Keine Zigarette, keine Begleitung, keine Vorausplanung etwa bei Übernachtungen, keine zeitlichen Vorgaben und grundsätzlich ist die ganze Strecke zu Fuss zurückzulegen (Abstecher mit Bus, Bahn oder Schiff sind erlaubt). Beim zweiten Versuch führt die Strecke von Zürich nach Rapperswil, zum Ricken, nach Wattwil und Wildhaus, zum Säntis, zur Schwägälp, nach Urnäsch, Appenzell und St. Gallen. Die Folklore-Schweiz präsentiert sich an einem himmeltraurigen Wochenende. Der Fahnen-schwinger wird zum Don Quichotte und kämpft mit dem Tuch. – Peter Liechti findet

Kontakt zu Peterer, dem Kobold von Stein-egg, und seiner Sau Mäxli. – In Brülisau trifft er den pensionierten Postbeamten, Jäger und Hobby-Filmer Emil Haas. Der hat während dreissig Jahren Tiere und Landschaft mit seiner Super-8-Kamera festgehalten. Auch eine Art Heimatschutz und Heimatliebe. – Und noch ein Appenzeller: der siebzigjährige Richard Dörig ist seit vierzig Jahren «Funken-Chef», ein kleiner Napoleon für den «Funken-Sonntag», beim gigantischen Höhenfeuer in Ried, wohl dem grössten der Schweiz. Bei diesem Fest dürfen Kinder zwei Tage lang rauchen, und es wird gequalmt, was Stumpfen, Zigaretten und Pfeifen halten. – In Rapperswil begegnet der filmende Wanderer einem Laiensänger auf dem Velo, der munter einen Dixie intoniert. Eine Performance der heiteren Art.



«Ein Roadmovie für Fussgänger»

GESPRÄCH MIT PETER LIECHTI

Prinzip des Fortschreitens

Die Episoden fügen sich wie Mosaiksteinchen zu einem Bild. Jede spricht für sich und für alle und evoziert Assoziationen. Die Dramaturgie folgt dem Prinzip des Fortschreitens. Letztlich ist nicht der Rauchverzicht das Thema, sondern die Reise, der Weg, die Kreuzungen und Reflexionen des Autors. Text und Bild bedingen sich. Der kommentierende Off-Erzähler kommentiert die Bilder – ironisch, sympathisierend, mit kühlem Kopf und Herzen.

Von seinen drei 150-km-Wanderungen hat Peter Liechti 150 Stunden Videomaterial und 90 Seiten Tagebuch mitgebracht. Das dokumentarische Essay ist ein Konzentrat daraus. Geplant ist ein bebildertes Tagebuch. Die Verzahnung der eigenen Biografie mit der Arbeit wird in den Eingangs- und Schlussbildern versinnbildlicht: Eine Herde afrikanischer Springböcke stakt wie eine Prozession im Gleichschritt über die Steppe. Am Ende spiegelt sich ein Bock, schier unbewegt, im Wasser. Bilder aus Namibia sind eingestreut. Sie spuken Peter Liechti im Kopf herum, der just seinen nächsten Film *NAMIBIA CROSSING* schneidet. Ein Parallelprojekt.

Bilderassoziationen

Welten, Gedanken werden so verbunden und sichtbar. Sie setzen sich fest, bewegen sich fort, spinnen ihre Geschichten – im Kopf des Zuschauers. Das war bei Liechtis Dokumentarfilm *SIGNERS KOFFER* (1992/96) nicht anders als bei seinem ersten Spielfilm *MARTHAS GARTEN* (1994/97) mit Stefan Kurt. Gemeinsam ist diesen Projekten auch, dass sie Zeit brauchen, sich über Jahre hin-

wegziehen. Das gilt auch für den Wanderge-
sellen Hans (2000–2003) und den Namibia-
Musikfilm (1999–2003).

«Während eines bestimmten Zeit- und Lebensabschnitts – davon bin ich überzeugt – stehen alle Erlebnisse und Erfahrungen in einem inneren Zusammenhang», erklärt Peter Liechti, «seien es nun Reisen, Begegnungen, Bücher, Konzerte, Filme ... oder eben Bilder und Texte, die während dieser Zeit entstanden sind. Ich spreche hier von der Zeit ab Anfang 1999. Nur schon diese «Gleichzeitigkeit» des Materials gibt mir das Vertrauen, dass sich die Bilder und Texte mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu einem filmischen Fluss montieren lassen – auch wenn die erzählerischen Schlaufen und Schnellen noch so überraschend steigen.» Afrika und die Schweiz vermischen sich.

Eine Heimsuchung

Als Roadmovie für Fussgänger, als Widmung an alle Raucher und andere Abhängige und natürlich an Hans im Glück empfiehlt Liechti seine assoziative Pilgerfahrt. Das witzige Dokument einer Heimsuchung, die ironisch gebrochene Liebeserklärung an ein Stück Heimat unterhält intelligent. Nun mögen sich kritische Geister daran stören, dass der Filmer sich in den Fokus stellt, seine Befindlichkeit, seinen Seelentrip zum Thema macht. Doch diese Vordergründigkeit tritt in den Hintergrund, letztlich erweist sich *HANS IM GLÜCK* als vergnügliche Schweizer Reise – weit über Kantönligeist und Heimatdusseligkeit hinaus.

Rolf Breiner

FILMBULLETIN Sie sind dreimal von Zürich nach St. Gallen aufgebrochen. Muss man diese filmisch dokumentierte Wanderung als Therapie begreifen, um sich das Rauchen abzugewöhnen?

PETER LIECHTI Ich mag das Wort Therapie nicht. Das Rauchen loszuwerden – und erst noch einen Film darüber machen, heisst vor allem Arbeit.

FILMBULLETIN Sie haben sich bewegt, um etwas zu bewegen – in Ihrem Leben.

PETER LIECHTI Dieses Unternehmen sollte mich in einen Zustand versetzen, in dem ich bereit war, etwas abzugeben. Um etwas Neues zu gewinnen, muss man meist etwas anderes loswerden.

FILMBULLETIN Das Ziel heisst St. Gallen, Ihre Heimatstadt. Aber warum denn zu Fuss?

PETER LIECHTI Zu Fuss sieht man viel mehr als mit dem Fahrrad. Vor allem aber wurde dieses rituelle Abschreiten des Landes immer mehr zu einer Art Pilgermarsch. Eigentlich eine uralte Geschichte: Man könnte es auch als eine Form der Meditation sehen. Man ist sich selber ausgesetzt auf diesen Wanderungen. Das Alleinsein und die Langsamkeit sind dabei wichtige Faktoren.

FILMBULLETIN Es leuchtet aber auf den ersten Blick nicht ein, sich auf die Wandschaft zu begeben, um sich das Rauchen abzugewöhnen.

PETER LIECHTI Mein Ziel hiess von Anfang an, das Rauchen loszuwerden. Mittels konstanter körperlicher Beschäftigung hoffte ich, dieses Ziel zu erreichen. So bin ich einmal zu einem Freund nach Basel gelaufen – ohne Kamera – und habe hinter-

